

Editorial	1
Groß ist: INFORMATIK 2014 in Stuttgart	2
Workshop on Sparse Grids and Application in Stuttgart	4
Die Kommission reist	5
Ein herzliches Dankeschön an Herrn Prof. Hieber	5
Workshop „Didaktik und Grundlagen der Informatik“	5
Neu am Institut für Parallele und Verteilte Systeme (IPVS): Prof. Melanie Herschel	6

Editorial

Gut, dass ich kein Abonnement der FAZ mein eigen nennen kann – so musste ich wenigstens auch nichts kündigen Mitte Juli. Quasi als emotionale Spontanreaktion, die man typischerweise ja besser unterlässt, aber andererseits manchmal einfach braucht.

Was war geschehen: Wie die gefühlte Mehrheit der Menschheit geriet auch ich in diesem Sommer ins uneingeschränkte Fußball-Fieber, nahm die notorischen Ballsport- und Schland-Verweigerer einfach nicht mehr wahr, bibberte und jubelte in bzw. nach jedem Spiel der eigenen Mannschaft, und freute mich am Ende der Weltmeisterschaft ziemlich urwüchsig, zugegebenermaßen wenig akademisch und, nach meinem sechsten miterlebten WM-Finale mit einer deutschen Mannschaft, wie ein Schneekönig über „unseren“ vierten Stern. Und auch ich schaute mir die Aufzeichnung der zweifelsohne nicht gerade von Bescheidenheit zeugenden Feier in Berlin am Dienstag danach an.

Um es vorwegzunehmen: Freude war mein dominantes Gefühl; Stolz weniger, denn so arg viel hatte ich ja nicht beigetragen (außer Bibbern und Jubeln eben); und Häme schon gleich gar nicht –

warum auch, war doch alles super gelaufen, mit dem Quäntchen mehr an Glück auf unserer Seite. Und so rechnete ich bei Jogis Jungs, eben dem Siegerflieger enttorkelt, zwar mit hemmungsloser Freude, aber weder mit Verbalakrobatik, intellektuellen Höhenflügen oder omnipräsenter politischer Korrektheit. Eine Bühne wie die Fanmeile ist ja auch sicher nicht der geeignete Platz, solche einzufordern. Es muss an einem derartig singulären Tag einfach mal möglich und erlaubt sein, dass ein Bastian Schweinsteiger von einem „Scheiß-Ding“ (dem Pokal) redet, ohne dass seine gute Kinderstube in einem Feuilleton hinterfragt wird; es muss möglich und erlaubt sein, „Die Nummer 1 sind wir“, wie falsch auch immer, von sich zu geben (von Gesang mag ich an der Stelle nicht wirklich reden), ohne dass sich mediale Empörung wegen vermeintlicher Hybris regt. Und es muss möglich und erlaubt sein, dass „So seh'n Sieger aus“ gegrölt wird, ohne dass dies im Feuilleton einer großen deutschen Tageszeitung zu einer derartigen Entgleisung hochstilisiert wird (oder „hochsterilisiert“, um eine deutsche Fußball-Ikone zu zitieren ...), dass man glauben könnte, der Dritte Weltkrieg sei ausgebrochen oder die Bundeskanzlerin habe die Menge im Maracana-Stadion mit

einem skandalösen Arm-Gruß beglückt. Ich höre Mozart auch bedeutend lieber – aber jedes Ding hat seine Zeit ... und manchmal muss es einfach „So seh'n Sieger aus“ sein.

Vielleicht muss man einfach selbst mal bei Jugend-Sportturnieren oder auch nur beim Tischtennis-Turnier der Ferienakademie im Sarntal gewesen sein, um die Schmäh-Gesänge à la „So seh'n Sieger aus“ oder „So geh'n Verlierer, so geh'n Sieger“, einmal gebückt und einmal aufrecht, richtig einordnen zu können. Da wird niemand herablassend behandelt, niemand gedemütigt, das ist alles ganz normal. Der Verlierer erträgt den Moment mit zähneknirschender Gelassenheit – schließlich hätte er es umgekehrt nicht anders gemacht. Ob es das braucht? Wohl nicht, aber irgendwie gehört es dazu und ist darum normal. Aber die Damen und Herren aus der intellektuellen Redaktion, Abteilung „Wir sind der Weltuntergang“, haben dieses Maß an Normalität wohl noch nie erlebt, sind schockiert und fühlen sich bemüßigt, ihren ausgedachten Stuss zu Papier zu bringen.

Ein paar Auszüge: „Die Siegesfeier am Brandenburger Tor wird zum gigantischen Eigentor.“ ... „Es ist nicht ohne historische Ironie, die Siegesfeier für den vierten Stern auf den Trikots an diesem

Termine

Absolventenfeier am 06.02.2015

*GUUG-Frühjahrsfachgespräch 2015,
24. - 27.03.2015*

35. Informatik Kontaktmesse am 06.05.2015

36. Informatik Kontaktmesse am 11.11.2015

Ort abzuhalten. In unmittelbarer Nähe zu jenen Denkmälern, wo an Triumphe und Katastrophen der deutschen Geschichte erinnert wird.“ Ja mei, hätten sie auf dem neuen Berliner Flughafen feiern sollen, an jenem Ort, an dem jeder Gedanke an einen Triumph der deutschen Geschichte vollkommen abwegig ist?? ... „Die Gauchos gehen gebückt, zwischen Niedergeschlagenheit und Demütigung, während Deutsche aufrecht wie Hermann, der Cherusker, den Pokal gen Himmel strecken.“ ... „Diese Bilder, man ahnt es schon, werden nicht nur in Argentinien zum Symbol für den Umgang der Deutschen mit diesem Sieg

werden. ... Man muss die angebliche „Weltoffenheit“ und „Toleranz“ nur mit den „gehenden Gauchos“ der Nationalspieler kontrastieren.“ Heiliger Strohsack, da scheint einer oder eine wirklich noch nie im Leben bei einem sportlichen Wettkampf als Sieger oder als Verlierer vom Platz gegangen zu sein. Das ist nicht der Krieg um die Falklands, es ist auch keine ökonomische Auseinandersetzung. Es ist ein Spiel – einer gewinnt, der wird bejubelt und jubelt, einer verliert, der steht etwas neben sich auf dem Platz und erfährt Mitgefühl, vielleicht auch Spott, aber keine Demütigung.

Wir kennen das. Wir waren schließlich auch schon die Loser, die Krauts oder was auch immer, und wir packen das und sind niemandem böse. Spanien hat 2008 und 2010 hemmungslos gejubelt, Italien 2006 und 2012 auch, warum auch nicht? Fühlte ich mich deshalb gedemütigt? Blödsinn. Diese schräge Interpretation befördern allenfalls wieder gewisse Medien (keinesfalls alle, also

keine pauschale Medienschelte!), wenn sie nach dem Halbfinale gegen Brasilien von „Blitzkrieg“, „Zermalmern“ oder „Vernichtung“ reden.

Doch weiter im Text: „Den Fußball als Sinnstiftung in säkularen Gesellschaften sprichwörtlich als Marketingprodukt zu verkaufen, sollte mit dem „Gang der Gauchos“ der Vergangenheit angehören. Oder will Deutschland wirklich dieses Bild der Demütigung als Ausdruck seiner Geistesverfassung begreifen?“ Nein, will es ganz bestimmt nicht – genauso wenig übrigens, wie es dieses Geschreibsel in der FAZ als Ausdruck seines Geisteszustands begreifen will! ... „So kam dieser Auftritt zustande, der alle Grenzen überschritt.“ Das ist nun nicht mehr nur Blödsinn, sondern Verharmlosung all der Dinge und Menschen, die wirklich alle Grenzen überschreiten. Und da gibt es (leider) auch in heutiger Zeit fürwahr noch ganz anderen Tobak!

Um keine Zweifel aufkommen zu lassen: Ja,

mir ist das mit den Gauchos auch aufgestoßen, ich habe auch gezuckt. Und ich käme auch nicht auf die Idee, irgendwelche speziellen, geschweige denn die Gesamtheit aller Argentinier „Gauchos“ zu nennen; nicht öffentlich und nicht privat. Ja, besonders geschmackvoll ist es nicht. Ja, es wäre sicher stilsicherer gewesen, die Jungs hätten sich artig nebeneinander aufgestellt, freundlich in die Menge winkend und argentinische Fähnchen schwenkend, und ansonsten irgendwelche nichtsagenden Dankesfloskeln (an den Koch, den Busfahrer und die Physiotherapeuten) absetzend. Aber wäre das authentisch, wäre das noch eine Fußball-Siegesfeier gewesen? Nein! Fast bin ich versucht, Ephraim Kishon zu zitieren, der – in freilich ganz anderem, viel ernsterem und martialischerem Kontext – einst eines seiner Werke „Pardon, wir haben gewonnen!“ nannte.

Interessanterweise gehen die Betroffenen (bzw. die, die sich hätten betroffen fühlen können),

deutlich entspannter mit der Sache um als einige Feuilletonisten hierzulande. Argentinien ist halt (auch) ein Fußball-verrücktes Land... schön so!

Wie gut, dass inzwischen alle etwas Abstand gewinnen konnten. Es gab ja schon wieder ein Länderspiel zwischen beiden Nationalmannschaften, diesmal ohne Turnierrelevanz. Und jetzt obsiegt dann doch noch die politische Korrektheit: Die Weltmeister hielten sich zurück, ließen die Argentinier spielen, Tore schießen ... und jubeln; aufrecht. Und damit ist hoffentlich die Welt wieder in Ordnung.

Wie immer an dieser Stelle natürlich wieder viel Spaß bei der Lektüre der neusten Ausgabe Ihrer infOS-Zeitung – und bleiben Sie politisch korrekt, FAZ is watching you!

(Hans-Joachim Bungartz)

Groß ist: INFORMATIK 2014 in Stuttgart

„Groß“ war nicht nur das Thema der diesjährigen INFORMATIK 2014 (nämlich „Big Data“). Groß ist vor allem der Erfolg: am vierten Tag zählte das Registrierungssystem die schöne Zahl von 1.111 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Tagung. Wobei auch der zweite Teil des Mottos, nämlich „Komplexität meistern“ im doppelten Sinne zutrifft: 37 Workshops, zwei Thementage, einige ange-dockte Konferenzen, mehrere höchst attraktive Abendveranstaltungen, Hörsäle, die sich über den Campus verteilen, eine verschachtelte Mensa mit Wendeltreppe: so viel Komplexität, die das Tagungsteam mit Bravour gemeistert hat. Am Schluss fügte sich tatsächlich alles zu einem wun-



Innovations- und Entrepreneurpreis: GI-Präsident Liggesmeyer, Preisträger Schindewolf und Hoehne, Herr Goerdeler (BMBF) und Juryvorsitzender Oberweis (von links).

derbaren Ganzen.

Also – die INFORMATIK 2014: im Ländle, bei den Schwaben, in einer chronisch verstopften Stadt. Wie üblich sollte sie am Montag



Jugend forscht: GI-Vizepräsidentin Simone Rehm mit den Sonderpreisträgern von Jugend forscht.

mit Workshops beginnen. Allerdings gab es am Sonntag doch noch ein temporäres Herzflattern – oder auch eine „condition red“: das Putzteam der Universität hatte sich dem Hörensagen nach leider um 14 Tage verspätet und wollte die Flure

unbedingt noch auf Hochglanz wienern, derweil vor der Tür die Aussteller mit den Hufen scharren und drinnen die Veranstalter wahrscheinlich Rumpelstilzchen spielten. Geklappt hat es dann dennoch mit dem Aufbau, uff.

Parallel zu den ersten Workshops versammelte sich die (meist) graue Eminenz der Gesellschaft für Informatik auf Einladung des GI-Vorstandes: unsere Fellows. Sie diskutierten über die GI 2020 (alles ist jetzt 2020, wie Präsi-

dent Liggesmeyer bemerkte), darüber, was große Herausforderungen der – oder an die – Informatik sein könnten, und begossen ihr Zusammensein anschließend im Tagungshotel auf dem Campus. Der Heimweg gestaltete sich schließlich auch

nicht immer ganz so einfach, aber letztlich fanden sich doch im Laufe der Tagung alle wieder ein.

Der Dienstag stand für die GI-Offiziellen (sehr zum Leidwesen des einen oder anderen) ganz im Zeichen der Pflicht: Vorstand und Präsidium tagten, derweil die Gäste einen höchst interessanten und äußerst gut besuchten Tag der Wirtschaft geboten bekamen. Hier machte sich die Vorliebe des Tagungsveranstalters Plödereder deutlich bemerkbar, was allenthalben auf großes Interesse stieß. Nachdem die Exekutive brav ihren Sitzungs-marathon absolviert hatte, ging es für die Naiven unter uns per Bus (!) in die pickepackevolle Innenstadt zum Rathaus. Wo kommen all die Autos her, die uns den Weg zum Wein versperren??? Die Eingeweichten fuhr lieber S-Bahn ...

Angekommen am Rathaus erwartet uns ein ungastlicher Ort. Die Tür ist zu! Herr Hieber als infOS-Vorsitzender kennt aber den Schleichweg und führt uns alle über die Hintertreppe in die heiligen Hallen. Für Amüsement unter den Teilnehmern ist gesorgt – Abenteuer, von vorne rein kann jeder ;-). Im Rathaus entbrennt an einem Modell von Stuttgart 21 die Diskussion, was dieser Stadt gut tut und was nicht – man ist da durchaus gespalten. Große Politik auf der GI-Tagung. Nur OB Kuhn erweist uns leider nicht die versprochene Ehre – und lässt sich vom Tagungsveranstalter würdig vertreten. Auch als OB macht sich dieser gut ;-).

Wir lassen uns von allerlei wichtigen Personen begrüßen, bis wieder die GI an der Reihe ist: der Innovations- und Entrepreneurpreis wird verliehen. Und zwar, wie im Vorjahr, von Dr. Goederler aus dem Wirtschaftsministerium, das auch in diesem Jahr die Schirmherrschaft über den Preis übernommen hat. Das freut uns sehr. Ausgezeichnet wurde der Webkonferenzdienst „Symonics Meetings“, der Telefonkonferenzen akustisch deutlich angenehmer macht. Technische Details überlasse ich lieber den Fachleuten ... Symonics-Geschäftsführer Hoehne dankte für den Preis und bemerkte schmunzelnd: „Ich habe mir lange überlegt, ob ich den Weg vom ehrlichen Wissenschaftler hin zum gerissenen Geschäftsmann wirklich gehen will“. Tatsächlich schien er über seinen Schritt aber nicht besonders unglücklich,

und Letzteres bereits gut verinnerlicht zu haben: „Übrigens, wir würden der GI auch Sonderkonditionen bei unserer Dienstleistung gewähren“. Das mit dem Geschäftsmann funktioniert also schon ganz gut.

Anschließend kamen drei junge Männer auf die Bühne, die selbst die alten Informatik-Hasen beeindruckt haben: Tim Lüdemann, Alexander Buggisch und Nicolas Hayden haben ein KI-Spiel nach dem Vorbild „Vier gewinnt“ entwickelt, von dem sie äußerst selbstbewusst sagten: „Im Juni konnte ein Mensch noch gegen das Spiel gewinnen, jetzt nicht mehr“. Waoh. Solchen Nachwuchs wünschen wir uns!

A propos Nachwuchs, eine Beobachtung am Rande – demnächst gibt es gleich doppelten Nachwuchs in der GI: unsere beiden einzigen weiblichen Juniorfellows trugen stolz ein Bäumlein vor sich her. Was den Männern natürlich nicht aufgefallen ist. Jedenfalls wird es voraussichtlich Anfang Januar im Abstand von fünf Tagen bei zwei Juniorfellows kräftig krähen. Vorgeschlagen wurden bereits die Produktion von GI-Strampeln.

Nach den Reden im Rathaus gab es dann Berge von Spießchen, Schnitzchen, Schnitzelchen und Wein. Und ein Gespräch am Rande mit Präsidiumsmitglied T. aus M., der stolz sein Armband vom Heavy-Metal-Festival Wacken zeigte und meinte: „Auch das

machen wir Informatiker“. Ja, her damit! Solche Vorbilder brauchen wir – auch!

Der nächste Tag – der Tag der Informatik – begann für viele von uns – müde! Viertel vor neun sollte es losgehen mit Staatssekretär Schütte aus dem Bundesministerium für Bildung und Forschung.



GI-Dissertationspreis: StS Schütte, Preisträger Steinberger, GI-Präsident Liggesmeyer und OCG-Präsident Goebl.

Tatsächlich setzte sich Herr Broy gottergeben den Hut des ersten Sprechers auf – und StS Schütte fand bei seiner Ankunft die charmante Entschuldigung: „Auch wir in der Politik müssen mit einem Handeln in Unschärfe klar kommen, genau

wie Sie Informatiker in Ihrer Profession“. Nach einer Reflektion über die Schlüsselkompetenz der deutschen Forschung (Halbleiter oder Software?) wurde die GI gelobt, dass sie im Wissenschaftsjahr Wissenschaft in die Öffentlichkeit trage und damit ein wertvoller Partner des BMBF sei. Mehr Lob, bitte! Wir wollen noch wachsen!



GI-Juniorfellows Enzweiler, von Gernler, Herrmann, Maalej und Scholtes mit GI-Präsident Liggesmeyer (Dritter von links).

Überhaupt, das BMBF: Schirmherr über die INFORMATIK 2014 und Schirmherr über den GI-Dissertationspreis, den wir in diesem Jahr erstmalig an einen Österreicher verleihen konnten: Markus Steinberger aus Graz überzeugte mit einem Algorithmus, der die Rechenleistung von Chips drastisch verbesserte. Zur Preisübergabe reiste neben StS Schütte auch der Präsident unserer österreichischen Schwesergesellschaft OCG, Mag. Reinhard Goebl, an. Wir

gratulieren Herrn Steinberger von Herzen!

Weitere Gratulationen waren am Nachmittag fällig. Fünf neue GI-Juniorfellows kamen auf die Bühne: Markus Enzweiler, Alexander von Gernler, Dominik Herrmann, Walid Maalej und Ingo Scholtes. Und wurden prompt von den „alten“ Juniorfellows unter die Fittiche genommen und ins GI-Leben eingeführt. Auch über diesen Nachwuchs freuen wir uns.

Weiter ging's mit der ordentlichen Mitgliederversammlung – normalerweise eher ein trockenes Pflichtprogramm im Jahreslauf eines Vereins. Diesmal allerdings wurde es bunt: GI-Vizepräsidentin Rehm und Michael Koch aus dem GI-Fachbereich Mensch-Computer-Interaktion stellten Grand Challenges der Informatik vor: Was bewegt uns, was fordert uns heraus in den nächsten Jahren, wo sind wir gefragt? Fünf große Herausforderungen haben wir erst einmal definiert, weitere folgen. Details dazu auf Seite eins dieses Informatik Spektrums.

Dann kam der Abend – groß angekündigt: Sarah Wiener kocht für uns im Mercedes-Benz-Museum. Was Herrn Hieber von infOS zur Seitenbemerkung veranlasste, ihm als sparsamen Schwaben blute das Herz bei so einer noblen Veranstaltung. Aber es hat sich gelohnt, war die einhellige Meinung. Große Autos mit starken Motoren ließen nicht nur die Männerherzen höher schlagen, auch das (weibliche) Präsidiumsmitglied K. aus F. schwärmte von Cabrios und 200.000-Euro-Geschossen. Andere erfreuten sich an der grandiosen Architektur des Gebäudes, dem Regenbogen, der unseren Hinweg begleitete, den hübschen Häppchen zum Sektempfang oder der Tafelrede von Ortwin Renn. Nach Tafelspitz und vor der Suppe gab es als Zwischengang: die GI-Fellows 2014. Ausgezeichnet wurden in diesem Jahr Gunter Dueck, Hans-Joachim Habermann, Klaus Pohl und Wolfgang Thomas. Letzterer kam sogar von La Palma angeflogen, während einem anderen Fellow seine Urkunde so kostbar war, dass er sie lieber in der Obhut des Museums ließ, als sie mit nach Hause zu nehmen. Ob wir sie da ausstellen sollen?

Gegen Mitternacht war offiziell Schluss. Allerdings hörte man allenthalben von weiteren Ausschweifungen: der GI-Vorstand soll in der Disco 7



GI-Präsident Liggesmeyer mit den Fellows Thomas, Pohl, Habermann und Dueck (von links).

Grad gesichtet worden sein, andere GI-VIPs haben wohl bis halb fünf Hotelbars geflutet Anscheinend sind Informatiker also doch nicht so sozial inkompatibel, wie mancher meint! Auf der INFORMATIK

2014 jedenfalls ging es munter zu, in kleinen und großen Gruppen, lachend, scherzend, planend, netzwerkend: ein großer Haufen äußerst lebendiger Menschen.

Und all das haben wir einer Handvoll Verantwortlichen zu verdanken: dem Tagungsleiter Erhard Plödereder, dem infOS-Vorsitzenden Ludwig Hieber und dem Finanz- und Infrastrukturguru Michael Matthiesen (der sich am Schluss sogar ein Lächeln entlocken ließ). Ein ganz dickes Dankeschön an Sie Drei und natürlich an alle Ihre

unermüden Helferlein, die uns verwöhnt und betüfelt haben („betreute Tagung“, ließ sich im Hintergrund vernehmen). Wir haben uns rundum wohlgefühlt und kommen gerne wieder – nach 1990 und 2014 vielleicht in 25 Jahren? Im nächsten Jahr sehen wir uns wieder – in Cottbus. Wir freuen uns.

(Cornelia Winter, GI)
(alle Fotos © Cornelia Winter)

Workshop on Sparse Grids and Application in Stuttgart

Alle zwei Jahre ist es wieder so weit und wird mit Spannung erwartet. Genau, Fußball. Oder korrekter: Herrenfußball. Und während es vor zwei Jahren noch nicht für das Finale gereicht hatte, wurden dieses Jahr gleich mehrere Rekorde eingestellt. Gut zu merken, dass es immer im gleichen Jahr auch wissenschaftlich richtig spannend wird (Gesetz der Serie, das bekanntlich spätestens bei zwei anfängt). Auch dieses Jahr fand wieder die SGA statt, die Konferenz „Sparse Grids and Applications“.

Nach dem erfolgreichen Auftritt der zweiten SGA im Jahre 2012 am IAS in München zog es die dritte ihrer Art nach Stuttgart, ins Exzellenzcluster Simulation Technology mit Unterstützung des Informatik Forums Stuttgart. Und auch bei der dritten SGA konnten wieder einige Rekorde eingestellt werden. 38 Vorträge von internationalen Teilnehmern aus acht Ländern und zahlreichen Fachdisziplinen sorgten eine Woche lang für ein volles, vielfältiges und spannendes Programm und lockten über 55 Zuhörer in die Vorträge.

Um die Attraktivität hierarchischer Verfahren zur Lösung höherdimensionaler Probleme zu verstehen, genügt ein Blick in die Anwendungen. Überall, wo zu Simulationsaufgaben Parameter oder Unsicherheiten hinzukommen, werden die Aufgaben höherdimensional – und für klassische numerische Ansätze viel zu aufwändig.

Und so finden Dünne Gitter ihren Einsatz in

der Quantifizierung von Unsicherheiten (Uncertainty Quantification), der Lösung inverser Probleme, der Finanzmathematik, der Quantenchemie oder bei dem Abspeichern hochdimensionaler Kennfelder. Wenn beispielsweise CO_2 im Untergrund gespeichert werden soll oder atomare Endlager ausgelotet werden, dann ist die Quantifizierung von Risiken unheimlich relevant. Doch die Frage, wie groß die Risiken sind, hängt von vielen Parametern ab. Wie lange ein Szenario mit 99-prozentiger Wahrscheinlichkeit sicher ist und keine strahlenden Teilchen oder CO_2 austreten, hängt von der Porosität des Untergrunds und vielen weiteren Parametern ab. Und ein einfaches Durchprobieren aller möglichen Kombinationen scheitert schnell am Rechenaufwand, der schon für moderat komplexe Probleme in die Jahrhunderte geht.

Die Themen auf der SGA deckten die verschiedensten Bereiche den aktuellen Stand der Forschung ab, von der Theorie bis zu Anwendungen. Während zum einen neue Abschätzungen bewiesen und vorgestellt wurden (was kann man überhaupt noch tun, wenn die Probleme so richtig hochdimensional werden oder mathematisch nicht so nett sind?), wurden zum anderen Probleme aus den Anwendungen diskutiert (von Simulationen in Fusionsreaktoren in der Plasmaphysik, über die genannte Speicherung von CO_2 im Untergrund, Simulationen in der Volkswirtschaft,

online learning und Big Data bis hin zu dynamischen Simulationen in der Chemie). Auch bei dieser SGA spielte die effiziente numerische Umsetzung von Dünngitteralgorithmen eine wichtige Rolle. Neu war, dass Aspekte des Höchstleistungsrechnens einen Halbtage füllten, denn hierarchische Ansätze lassen sich nicht nur nutzen, um höherdimensionale Probleme erst überhaupt zu lösen, sondern auch um mit Fehlern zukünftiger Höchstleistungsrechner umgehen zu können.

Mit den eingeladenen Vorträgen von Ralf Hiptmair (ETH Zürich), Max Gunzburger (Florida State University), Sharif Rahman (The University of Iowa) und Fabio Nobile (École polytechnique fédérale de Lausanne) wurden weitere Glanzlichter gesetzt.

Auch das Rahmenprogramm wurde mit Begeisterung wahrgenommen. Am Mittwochnachmittag ging es als Highlight in das Mercedes-Benz Museum. Die Führungen begeisterten nicht nur Autofans von nah und fern. Und im anschließenden Abendessen im Weinkeller gab es typisch schwä-

bisches Essen. Die Begeisterung der Teilnehmer weckt Freude auf die nächsten zwei Jahre dünne Gitter – eben bis zur nächsten Sparse Grids and Applications, die in den USA stattfinden wird.



Workshop „Sparse Grids and Applications“.

Und um die Zeit zu überbrücken wird es wieder Proceedings geben, in denen einige der Themen der SGA dann ausführlicher nachzulesen sein werden.

(Dirk Pflüger)

Die Kommission reist

Von einem Highlight aus den Vorbereitungen der INFORMATIK 2014 will ich Ihnen an dieser Stelle berichten. Nicht dass ich davon direkt betroffen gewesen wäre, es ist nur so, dass mein Büro gleich neben dem vom Michael Matthiesen liegt und ich so ab und an in den Genuss kam, eine neue Folge der Serie ‚Die Kommission reist‘ zu hören – das Folgende hat man sich auf etliche Mails und Telefonate aufgeteilt vorzustellen, insgesamt umfasst der Dokumentenstapel so um die 30 Seiten, ein veritables Buchkapitel.

Aus Brüssel kam die Ankündigung, dass „one of the officials“ der EU-Kommission an der Konferenz teilnehmen möchte. Prima, gerne – nur leider wirft das gewisse organisatorische Probleme auf. Das liegt nicht nur daran, dass Vorkasse für die Europäische Kommission inakzeptabel ist, sondern auch daran, dass die EU natürlich keinen Cent an dubiose Stellen überweisen darf. Daher ist die Existenz von infOS sicherzustellen, und zwar auch im ‚financial system‘ (hoffentlich nur die Buchhaltung der Kommission, ich fände es bedenklich, wenn neben den Banken nun auch infOS als Teil des Finanzsystems Schlagzeilen

machte). Dazu sind etliche Formulare getreulich auszufüllen und zurückzuschicken, Rücksendung per Mail wird dabei großzügigerweise explizit erlaubt, aber natürlich nur, wenn die Originale auf dem Postweg folgen. Übrigens ist diese Prozedur nur einmal auszuführen, ab dann kann infOS ohne erneutes Ausfüllen weitere Geschäfte mit der Kommission machen. Den Gang zur Bank, um den geforderten Stempel zu bekommen, macht man da doch gerne, ein offizielles Dokument mit der staatlichen Registrierungsnummer von infOS hat man auch stets zur Hand für den Fall, dass mal jemand danach fragt...

Von den weiteren Episoden hier nur eine knappe Zusammenfassung: Die Vorkasse hat letztendlich funktioniert. Unser Schatzmeister (oder, um bei der GI-Bezeichnung zu bleiben: Finanzguru) hat da ja 25 Jahre Erfahrungen mit der Kommission und kennt ein paar Tricks. Der Reisende war wirklich anwesend. Und die übrigen 1110 oder so Registrierungen sind auch mit etwas weniger Amtsschimmel einhergegangen...

(Stefan Zimmer)

Ein herzliches Dankeschön an Herrn Prof. Hieber

Bei der Mitgliederversammlung am 12. November wurde es offiziell: Zum 1. Januar 2015 übergibt Herr Prof. Hieber den Vorsitz im Vorstand von infOS e.V. an Herrn Prof. Plödereder. Herr Hieber ist so sehr mit dem Bild des Vereins verbunden, dass man ihn schon zum „Mr. infOS“ küren könnte. Vierzehn Jahre lang hat er die Geschichte des Vereins gelenkt. Als Gründungsmitglied war er von Anfang an im Vorstand dabei. Als er 2001 die Führung des damals gerade vier Jahre alten Vereins übernahm, war kurz zuvor die Internet-Blase geplatzt und der Glaube an unermessliche Reichtümer für jeden Informatiker und deren Finanziers erschüttert. Unter seiner unbeirrten Ägide wurde infOS e.V. zum tat- und finanzkräftigen Unterstützer der Informatik an der Universität Stuttgart in einem Maß, das wohl keine andere Freundesvereinigung der Universität erreicht. Herr Hieber bleibt infOS e.V. als Vorstandsmitglied noch mindestens ein Jahr erhalten, so dass wir auch weiterhin auf seine Mithilfe und Ratschläge zählen können. Es wird sich also noch

die Gelegenheit ergeben, ausführlich über seine Verdienste um Verein und Informatik zu sprechen und zu schreiben, zumal das 20-jährige Jubiläum des Vereins in nicht allzu weiter Ferne dazu einlädt. Dennoch will ich die günstige Gelegenheit dieser Ausgabe der infOS-Zeitung nutzen, ihm bereits heute ganz herzlich zu danken für das langjährige Engagement und die weise Leitung von infOS e.V. wie auch für die weitreichenden ideellen und materiellen Leistungen zum Nutzen der Stuttgarter Informatik. Ich bin mir sicher, dass ich dabei im Namen der Vereinsmitglieder, des gesamten Fachbereichs, der Universität und natürlich meiner selbst sprechen kann. Lieber Herr Hieber, Sie werden als Vorsitzender von infOS e.V. nicht zu ersetzen sein. Wie kaum ein anderer kann ich das beurteilen, soll ich doch in Ihre viel zu großen Fußstapfen treten. Ich hoffe, dass Sie mir noch mehrere Jahre dabei helfen werden. Nochmals herzlichen Dank von uns allen!

(Erhard Plödereder)

Workshop „Didaktik und Grundlagen der Informatik“

Mit einem Fest-Kolloquium ehrten etwa 70 Teilnehmer aus ganz Deutschland am 26. September 2014 das Wirken von GI-Fellow Prof. Dr. Dr. h.c. Volker Claus, der im Juni dieses Jahres seinen 70. Geburtstag feierte. Der Workshop fand am Ende der GI-Jahrestagung statt, die die Stuttgarter Informatik zusammen mit infOS für die Gesellschaft für Informatik (GI) ausgerichtet hatte. Er bildete damit sozusagen den erwünschten Übergang von Wissenschaft zum geselligen Beisammensein.

Inhaltlich ging es in dem Workshop um Gegenstände und Verbindungen zwischen der Didaktik der Informatik und den theoretischen Grundlagen der Informatik, zwei Bereiche, in denen Volker Claus von Anbeginn der Informatik in Deutsch-



Die Teilnehmer des Workshops „Didaktik und Grundlagen der Informatik“

land wegweisende Beiträge geleistet hat.

In dem ersten Vortrag behandelte Ernst-Rüdiger Olderog von der Universität Oldenburg Ent-

scheidbarkeitsfragen für Petri-Spiele, bei denen die Spieler durch Token im Petri-Netz dargestellt werden. Ein Schüler von Volker Claus, Karsten

Weicker von der HTWK Leipzig, stellte Probleme beim Bau möglichst leichter und belastbarer LEGO-Kräne und -Brücken vor, die durch evolutionäre Algorithmen gelöst werden können. Die erzielten Lösungen übertrafen bisher bekannte Ergebnisse und konnten anschaulich an Spielsteinen der Firma LEGO vorgeführt werden. Oliver Vornberger von der Universität Osnabrück berichtete über Erfahrungen bei der Produktion und Durchführung eines Massive Open Online Course (MOOC) zum Thema „Algorithmen und Datenstrukturen“ mit anfangs knapp 7.000 Teilnehmern. Nur wenige deutsche Hochschullehrer besitzen Erfahrungen in der Durchführung eines MOOC. Oliver Vornberger ist einer von ihnen.

Sein Vortrag fand großes Interesse und wurde rege diskutiert, da die Auswirkungen, Chancen und Risiken des Online-Unterrichts alle Lehrenden und Lernenden betreffen. Einer Grundfrage der Didaktik der Informatik widmete sich der Vortrag von Ralf Romeike von der Universität Erlangen, einem wissenschaftlichen Enkel von Volker Claus: „Welche informatische Bildung befähigt zu einem gestalterischen Umgang mit Informatiksystemen und trägt somit dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler die digitale Gesellschaft verstehen und sich selbstbestimmt an ihrer Entwicklung beteiligen können?“

Humorvolle Vorträge, zunächst durch Volker Diekert, der durch einen am Vortrag erlebten Science-Slam zu einem didaktischen Diskurs über die leere Menge inspiriert worden war und danach durch den Jubilar Volker Claus selbst mit Reflek-

tionen über zweckfreies Forschen und nahestehende Kollegen, rundeten den offiziellen Teil des Kolloquiums ab. Mit einem gemütlichen Abendessen, unterbrochen durch spontane Einlagen ehemaliger Studenten und Weggefährten sowie einem musikalischen Beitrag zu Volker Claus (... wie ist der schnell) von Daniela Nicklas endete die Veranstaltung.

Die Organisatoren Volker Diekert und Stefan Funke (Stuttgart) sowie Andreas Schwill (Potsdam) hoffen und denken, es war ein rundherum gelungenes Fest. Sie bedanken sich herzlich bei allen Beteiligten und Helfern, zu denen natürlich auch infOS gehörte.

Weitere Informationen unter:
<http://informatikdidaktik.de/FestKolloqVC>

(Andreas Schwill, Volker Diekert)

Hinweise für Autoren

Liebe Leserinnen und Leser, die infOS-Zeitung lebt natürlich von den Textbeiträgen der infOS-Mitglieder – Ihren Beiträgen. Bitte senden Sie Ihren Beitrag an:

infos@informatik.uni-stuttgart.de

Sie haben noch Fragen? Rufen Sie einfach bei uns unter 0711/685-88452 an oder schreiben Sie eine E-Mail.

Texte: Bitte senden Sie Texte möglichst in RTF, Word, oder ASCII-Text. Bitte kein PDF oder TeX. Bitte kennzeichnen Sie Überschriften und verwenden Sie einfachen Fließtext ohne Formatierungen. Bitte geben Sie immer die Autoren an.

Grafiken / Bilder senden Sie bitte als separate Dateien (JPEG, GIF, BMP, TIFF, ...), ein. Bitte geben Sie gegebenenfalls auch an, ob Bilder an bestimmten Stellen eingefügt werden sollen und welche Personen (von links nach rechts) darauf zu erkennen sind.

Wir freuen uns auf Ihre Beiträge! Vielen Dank und bis zur nächsten Ausgabe.

Thomas Schlegel, Stefan Zimmer

Impressum

V.i.S.d.P.: Vorstand des
Informatik Forum Stuttgart e.V. infOS
Prof. Dr. Ludwig Hieber

Redaktionsanschrift

Universitätsstraße 38
70569 Stuttgart
Fax über +49 (0)711/685-88-220
infos@informatik.uni-stuttgart.de

Redaktion

Prof. Dr. Ludwig Hieber (lh)
Jun.-Prof. Dr. Thomas Schlegel (ts)
Dr. Stefan Zimmer (sz)

Satz/Layout

Dipl.-Medieninf. Mandy Korzetz, TU Dresden
Julia von der Lieth, TU Dresden

Vorläufiger Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 01.05.2015

infOS
wünscht Ihnen ein frohes
Weihnachtsfest und einen guten
Start ins Neue Jahr!

Neu am Institut für Parallele und Verteilte Systeme (IPVS): Prof. Melanie Herschel

Seit dem 1. September 2014 leitet Frau Prof. Dr. rer. nat. Melanie Herschel die Abteilung für Data Engineering (DE) am Institut für Parallele und Verteilte Systeme (IPVS) in der Fakultät für Informatik, Elektrotechnik und Informationstechnik.

Nach einem Studium der Informationstechnik an der Berufsakademie Stuttgart (2000 - 2003) promovierte sie mit Auszeichnung an der Humboldt-Universität zu Berlin. Während ihrer Post-Doc Phase (2007 - 2011) arbeitete sie am Hasso-Plattner-Institut Potsdam, am IBM Almaden Research Center in Kalifornien und an der Universität Tübingen. 2011 wurde sie als Professorin für Datenbanken an die Universität Paris Sud berufen, wo sie auch Mitglied einer INRIA Forschergruppe im Themenbereich Datenbankoptimierungen und Architekturen für komplexe und voluminöse Daten war.

Aktuell befasst sich Melanie Herschel mit zwei Schwerpunktthemen, die sich mit der Verwaltung, Verarbeitung und Nutzung komplexer, heterogener und voluminöser Daten beschäftigen. Beide Schwerpunkte werden im Folgenden kurz dargestellt.

Transformation Lifecycle Management (TLM) ermöglicht die systemgestützte Entwicklung, Anpassung und Verwaltung komplexer Datentransformationen. Solche Datentransformationen sind in Anwendungsgebieten wie data warehousing, scientific data processing, sensor networks oder data-centric business processes allgegenwärtig. Bisher wird eine Transformation meist manuell entwickelt, wobei insbesondere die Überprüfung der semantischen Korrektheit prob-

lematisch ist. Jede Anpassung einer existierenden Transformation, bedingt z.B. durch neue Datenerhebungsverfahren, birgt zudem das Risiko, bestehende Prozesse zu beeinflussen und wird daher mit zeitaufwändiger Sorgfalt durchgeführt.

Ziel von TLM ist, die Entwicklung und Anpassung komplexer Datentransformationen semi-automatisch durch formale Modelle, Algorithmen, geeignete Visualisierungsverfahren und Anwendungen zu unterstützen, um den bisher fehleranfälligen manuellen Prozess zu verbessern.

Real-Time Big Data Cleansing. In den letzten Jahren ist der Verarbeitungsbedarf sehr voluminöser, sich schnell ändernder und in ihrer Form und Qualität stark variierender Daten stark gestiegen. Solche Daten stellen in der Tat eine wichtige Basis zur Gewinnung neuer Erkenntnisse dar, auf die sich z.B. die Optimierung von Geschäftsprozessen oder neue

wissenschaftliche Erkenntnisse in den Lebenswissenschaften stützen. In diesem Kontext befasst sich Melanie Herschel mit der Entwicklung neuer Verfahren, die die Verarbeitung solcher Daten effizient und effektiv unterstützen. Dies wird zum einen durch Architekturen, die eine skalierbare und kostengünstige Verarbeitung solcher Daten unter Nutzung von Cloud Services gewährleisten, ermöglicht. Zudem werden inkrementelle und approximative Verfahren zur Datenverarbeitung entwickelt, die einerseits ein schnelles deployment und fortlaufende Erweiterbarkeit ermöglichen, zugleich jedoch Garantien bezüglich der Ergebnisaktualität und Qualität aufweisen.

(ts)



Prof. Melanie Herschel